

Wie geht es mit dem Hallenbad in Neuenhaus weiter?

Nach der Schließung der Schwimmbäder in Großbettlingen, Grötzingen und des Lehrschwimmbeckens in Neckartenzlingen gibt es immer wieder Befürchtungen, dass auch das Gartenhallenbad in Neuenhaus dem Rotstift zum Opfer fallen könnte. Ein Gerücht, dem Bürgermeister Sebastian Kurz entschlossen widerspricht. "Es gibt keinerlei Anträge auf eine Schließung", betont er.

Im Gegenteil – durch Corona sei die Nachfrage nach Schwimmkursen enorm gestiegen. „Wir haben einen recht hohen Einzugsbereich“, sagt der Bürgermeister. Kinder und Jugendliche aus dem gesamten Neckartenzlinger Verwaltungsverband mit sechs Kommunen, aber auch aus Großbettlingen und Walddorfhäslach lernten in Neuenhaus schwimmen.

1974 wurde das Hallenbad erbaut und musste auf Grund massiver Mängel in den tragenden Bauteilen der Dachkonstruktion der Schwimmhalle Anfang der 90 Jahre geschlossen werden. Eine Bürgerbefragung, die zugunsten des Bads ausfiel, verhinderte den Abbruch. Stattdessen wurde es 1992 umfassend renoviert und erneuert. Die Angebote reichen von Aquajogging und Wassergymnastik bis zu Warmbadetagen. Außenanlagen laden zur Entspannung ein. Seit Jahren erteilt das Gesundheitsamt dem Bad die Bestnote für den baulichen und hygienischen Zustand.

„Uns ist es wichtig, dass die Bevölkerung schwimmen lernt, vor allem die Kinder. Es ist eine Besonderheit, wenn eine Kommune von 10 000 Einwohnern noch ein Hallenbad hat“, sagt Kurz. 30 000 Besucher jährlich, davon 20 000 Kinder, zeigten die Bedeutung der Einrichtung.

Allerdings müsse man sich Gedanken um einen finanziellen Ausgleich machen. „Jährlich verursacht das Schwimmbad ein Minus von knapp 400 000 Euro, davon sind die Hälfte Personalkosten.“ Auch wenn die

Nutzung optimal sei, seien die Eintrittsgelder nicht kostendeckend. „Dass unsere Kinder schwimmen lernen, ist ein wesentlicher Teil der Daseinsfürsorge. Deshalb wäre es sehr wünschenswert, wenn sich das Land mit einem Zuschuss an den Betriebskosten beteiligen würde“, sagt der Bürgermeister. „Es wird meiner Meinung nach zu selbstverständlich davon ausgegangen, dass wir das Bad alleine erhalten und dafür sorgen, dass ein Bademeister die Aufsicht hat oder dass alles geputzt ist.“ Stattdessen gebe es Kritik an den Öffnungszeiten, die erweitert werden sollen. „Das würde dann aber wiederum die Personalkosten vergrößern.“

Doch noch ein zweiter Aspekt kommt hinzu. Die Haustechnik, so Bauamtsleiter Matthias Hirn, verursache fortlaufend Kosten. Aktuell müsse, in dem aggressiven Klima eines Schwimmbads, die Lüftungsanlage für rund 400 000 Euro erneuert werden. 2009 steuerte der Bund 120 000 Euro für die energetische Sanierung bei, 2014 wurde der Wärmeerzeuger erneuert. „Wir haben immer konsequent modernisiert und alle Mängel beseitigt“, betont Hirn. Doch genau das werde jetzt der Gemeinde zum Verhängnis. „Der Zustand ist zu gut, um bei Bund und Land eine Förderung beantragen zu können.“ Das sei im Grunde paradox. „Es geht nicht an, dass man erst dann gefördert wird, wenn alles kaputt ist. Es muss ein Programm aufgelegt werden, das Kommunen im laufenden Betrieb unterstützt.“ Pro Schülerin und Schüler im Bad bekomme man einen Obulus, das sei für die laufenden Kosten viel zu wenig.

Matthias Hirn weist auch auf die große soziale Aufgabe des Schwimmbads hin. „Hier treffen sich viele Seniorinnen und Senioren, um gemeinsam Sport zu machen, aber auch, um Kontakte zu pflegen.“ Beim hochqualifizierten Personal gebe es seit Jahren kaum eine Fluktuation. „Auch das spricht für die Qualität des Gartenhallenbads.“



